

Halloween – Hallo Luther

atempause-Gottesdienst 31.10.08

Martin Hecker

Da treffen Welten aufeinander. Halloween-Kids bei Luthers zuhause. Süßes oder Saures. Da treffen Welten aufeinander. So wie heute an diesem Feiertag. Reformationstag und Halloween – wobei in der Öffentlichkeit die allermeisten nur noch von Halloween wissen. (Früher hätte das anders ausgesehen. Hätte man vor 30 Jahren gefragt, was denn am 31. Oktober stattfindet, hätte die Antwort nicht Halloween geheißen, sondern – Weltpartag. Auch ein Feiertag irgendwie, obwohl vielen Sparern zur Zeit gar nicht so feierlich zumute ist.)

Heute also: Halloween – Hallo Luther. Eine solche Begegnung, wie Sie sie gerade miterlebt haben, hat natürlich nie stattgefunden. Zu Luthers Zeiten wusste man in Deutschland nichts von Halloween. Auch wenn es das Fest selbst schon gab, das ist in seinem Ursprung sehr viel älter als die Reformation. So manches gibt's über die Hintergründe von Halloween zu lesen – nicht alles davon stimmt. Es geht wohl zurück auf ein Erntefest, das die Kelten in Irland am 1. November feierten. Mit Rüben und Früchten und Fröhlichkeit. Am gleichen Tag allerdings – das ist eine zweite Überlieferung – übernahm der Totengott Samhain die Herrschaft vom Sonnengott – im Winterhalbjahr war er dran. Mit der Herrschaftsübernahme erlaubte er – so die Legende – den verstorbenen Seelen, nach Hause zu-

rückzukehren und sich neue Körper zu holen. Aus Angst davor beschwichtigten die Menschen die Geister mit süßen Gaben.

Dann hat der Papst im Jahr 837 das allgemeine „Allerheiligenfest“ ebenfalls auf den 1. November festgelegt. An diesem Tag sollten die Christen ihrer Toten gedenken. Jetzt ergab sich also die Mischung aus heidnischem Erntefest, Geisterbeschwörung und kirchlichem Totenfest. Glaube und Aberglaube kamen zusammen, und sowas bringt immer die merkwürdigsten Blüten hervor.

Hier findet man übrigens auch die Erklärung für den Namen: Weil man das Fest am Vorabend schon feierte, also am 31.10. statt am 01.11. (so ähnlich wie Heilig Abend als Vorabend vor Weihnachten), nannte man es „Allerheiligen-Abend“, also „All Hallows Evening“ - daraus entstand dann Halloween.

Die irischen Kelten erzählten sich an ihrem Fest die alte Legende von Jack O'Lantern. Der sollte nach seinem Tod eigentlich in die Hölle. Durch eine List konnte er das vermeiden und kam ans Himmelstor. Dort wies man ihn ab. Seit da – so heißt es – wandert er im Dunkeln zwischen Himmel und Hölle hin und her. Eine ausgehöhlte Rübe dient ihm als Laterne, in ihr glüht ein Stück Kohle aus der Hölle. Daher kommt der Brauch, an diesem Fest aus Rüben Laternen zu schnitzen. Als die Iren nach Amerika einwanderten, lernten sie Kürbisse kennen; und schon bald ersetzten sie ihre popeligen Rüben durch Kürbisse.

In Amerika also kennt man dieses Fest schon sehr, sehr lange. In Deutschland da-

gegen nicht. Da ist es gerade – man mag es kaum glauben – 17 Jahre alt. Und es ist eine Folge des ersten Golfkrieges. Vielleicht erinnern Sie sich: Wegen dieses Krieges fiel damals Fasching aus – und der Handel blieb auf den Faschingsartikeln sitzen. Da kam irgendjemand auf die Idee: 'Dann lasst uns doch später im Jahr Fasching feiern. An Halloween zum Beispiel.' Der Versuch gelang – und wie! Seit da (also wirklich erst seit 17 Jahren) wird Halloween zum immer größeren Geschäft mit einem gigantischen Umsatz.

So weit so gut. Dazu kann man nun stehen, wie man will. Vieles kann man wirklich als große Geschäftemacherei oder – je nach Geschmack – als großen Spaß betrachten. An manchen Punkten allerdings kann zumindest ich das nicht mehr: Wenn z.B. Satanisten aus diesem Fest die Feier ihres „großen Fürsten der Finsternis“ machen. Oder wenn Halloween zum Spiel mit den Geistern wird mit irgendwelchen okkulten Praktiken. Das Spiel mit den Geistern ist oft alles andere als harmlos – das habe ich als Seelsorger erfahren und davor kann ich nur warnen. Mich stimmt es auch bedenklich, wenn Kinder nicht mehr nur betteln, sondern drohen. Wenn sie erpressen. „Gib uns Süßes, oder wir geben dir Saures“ (das reicht dann vom Klingelstreich über Knallkörper im Briefkasten oder Farbe an der Hauswand bis hin – auch das ist tatsächlich schon passiert – zum abgepackelten Auto oder gar Haus). Was lernen unsere Kinder eigentlich mit diesem „Süßes oder Saures“? Wenn ich nur genügend drohe, setze ich mich durch? Wenn ich dem andern Angst

mache, habe ich Macht über ihn?

Ich muss gestehen: Ich finde längst nicht alles süß, was da so mitschwingt; manches stößt mir sehr sauer auf. Und ich bitte Sie als Eltern oder Großeltern: Machen Sie nicht einfach alles mit, was „in“ ist, sondern überlegen Sie gut, was Sie da machen – und ob Sie das wirklich wollen.

Was aber hat das alles jetzt mit dem Reformationstag zu tun? Ich glaube, da gibt es eine ganze Menge Berührungspunkte. Ich zähle einfach einige auf:

Zuerst einmal die Sache mit dieser Drohung: „Gib mir Süßes, oder ich geb dir Saures!“ So ähnlich haben ja viele Leute zur Zeit Luthers Gott gesehen. Den muss ich mit guten Werken zufriedenstellen. Dem muss ich durch ein anständiges Leben gefallen. Den kann ich durch Spenden gnädig stimmen. Süßigkeiten für Gott. Ansonsten wirft er mich in die Hölle. Ansonsten droht mir das Fegefeuer. Ansonsten straft er mich. Er gibt mir Saures.

Im Grunde ist das der Gedanke hinter dem ganzen Ablasshandel. Gib Gott Süßes, sonst gib er dir Saures. „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt.“

Dieses Denken steckt bis heute in uns drinnen. Ich bin ja ein anständiger Mensch. Ich gehe regelmäßig in die Kirche. Ich spende zwei mal jährlich für Brot für die Welt. Wenn alle so wären wie ich ... Ich bin Gott bestimmt recht. Süßes für Gott.

Das ist Unsinn, hat Luther gesagt. Wir können Gott nicht durch gute Werke gnädig

stimmen. Wir können nicht durch unser Leben vor Gott gerecht sein. Wir können uns den Himmel nicht verdienen. Jeder derartige Versuch ist sinnlos. Unser Leben, unser Handeln, unsere Spenden ändern nichts daran, dass wir Sünder sind. Menschen, die von Gott getrennt sind. Einzig und allein Gott kann diese Trennung überwinden. Nur von seiner Seite aus geht das. Und er hat das getan. In seinem Sohn Jesus Christus. Gott *ist* uns gnädig – wir müssen ihn nicht erst gnädig stimmen. Weil er uns lieb hat.

Nicht wir sollen Gott mit Süßigkeiten zufriedenstellen, sondern er will uns reich beschenken und uns den Frieden ins Herz geben, den allein er geben kann. Ohne jede Gegenleistung. Einfach so, geschenkt. Wer dieses Geschenk haben will, der darf's einfach annehmen. Im Glauben. Allein im Glauben, so Luther, können wir das ergreifen, was wir von uns aus nie erreichen könnten. Und Luther hat in diesem Zusammenhang tatsächlich von der süßen Gnade, vom süßen Evangelium gesprochen.

Süßes oder Saures auf der einen Seite und Gottes Gnade als unverdientes Geschenk auf der anderen Seite – da treffen Welten aufeinander.

Ich kann Sie nur einladen, sich von Gott beschenken zu lassen. Einfach so. Sie dürfen mit leeren Händen und leerem Herzen zu ihm kommen.

Zum Zweiten will ich das Stichwort „Angst“ noch einmal aufgreifen. Halloween, so sagen manche, ist ja eine Aktion gegen die Angst. Die Masken, die Verkleidungen,

die Parties sollen zeigen: Du brauchst ja gar keine Angst zu haben. Alles nur Masken, alles nur menschengemacht, alles harmlos. Und wer anderen Angst einjagen kann, besiegt damit doch seine eigene Angst – wird behauptet.

Ich befürchte, dass das nicht klappt. Die Angst in unserem Leben lässt sich nicht besiegen, indem wir versuchen, sie lächerlich zu machen. Wenn die Kinder oder der Ehepartner viel länger nicht nach Hause kommen, als eigentlich ausgemacht – dann ist sie da, die Angst. Wenn in der Firma das Gerücht umgeht, dass die Aufträge ausbleiben und dass wohl Entlassungen anstehen – dann ist sie da, die Angst. Wenn der Arzt einen mit besorgter Miene anschaut und nicht so recht mit der Sprache rauswill – dann ist sie da, die Angst.

Martin Luther kannte sie auch, die Angst. Er war nicht nur der starke Reformator, der sich trotzig der mächtigen katholischen Kirche entgegenstellte. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Nein, er war einer, in dessen Leben es viel und große Angst gab, Erschrecken, Verzweiflung. Aber immer, wenn die Verzweiflung zu groß wurde, schob er alles beiseite, was auf seinem Arbeitstisch lag. Und dann las er, was auf der Tischplatte stand: „Ich bin getauft!“ Das bedeutet: Ich gehöre zu Jesus Christus. Ich gehöre zu dem Herrn, dem alle Macht gegeben ist, im Himmel und auf Erden. Ich gehöre zu dem Herrn, der selbst Angst ausgestanden hat. Der in tiefstes Dunkel gegangen ist. Und der den Tod besiegt hat. Dem gehöre ich. Mein Leben steht unter seinem Schutz. Nicht *ich* bin stärker als alles, was

mir Angst macht. Aber *er* ist stärker. „In der Welt habt ihr Angst“, sagt Jesus. „Aber seid getrost: Ich habe die Welt überwunden.“ Luther wusste: Weil Jesus mein Herr ist, muss ich mich von nichts und niemandem andern beherrschen lassen. Auch von keiner Angst. Allein Christus ist der Herr. Allein ihm gehöre ich. Allein Christus trägt mich in meiner Angst.

Auf der einen Seite also der Versuch, die Angst loszuwerden, indem ich sie verharmlose. Auf der andern Seite das Wissen: Ich gehöre zu dem, der alle Macht hat. Da treffen Welten aufeinander.

Ich bin getauft. Das gilt Ihnen allen. Ich lade Sie ein: Nehmen Sie Ihre Taufe ernst. Vertrauen Sie sich neu Jesus Christus an. Immer wieder. Er ist stark. Stärker als alles, was Ihnen Angst macht.

Ein **dritter** Gedanke: Ich komme noch einmal zurück zu Jack O'Lantern. Was mir an dem sympathisch ist: Er hat versucht, in den Himmel zu kommen! Ich wünschte mir so, dass das auch Ihnen allen wichtig wäre. Wohin gehen Sie nach diesem Leben? Ich weiß, die allermeisten verdrängen diese Frage so lange wie möglich. Erst wenn's ans Sterben geht, dann stellen viele sie auf einmal doch. Wenn sie dann nicht so mit Beruhigungs- oder Schmerzmitteln angefüllt sind, dass sie überhaupt keine Frage mehr stellen.

Wohin gehen Sie? Jack O'Lantern wollte in den Himmel kommen. Er hat's probiert, indem er sich mit einer List vor der Hölle drückte. Das hat aber nicht geklappt. Die Menschen zur Zeit Luthers wollten auch in

den Himmel kommen. Sie haben's durch gute Werke und Ablass versucht. Hat auch nicht geklappt. Martin Luther wollte auch in den Himmel kommen. Er hat das erst durch ganz besonders tiefe Frömmigkeit als Mönch versucht. Auch das führte nicht weiter. Bis er begriffen hat: In den Himmel komme ich nur durch Jesus Christus, meinen Herrn. Der hat mir den Himmel aufgetan. Ich klammere mich an ihn – alles andere tut er. Er wird seinem Vater dann sagen: „Schau, Vater, dieser arme Sünder hält sich an mich. Ich starb doch auch für ihn. So lass ihn nun auch mit mir leben.“

Ich will auch in den Himmel kommen. Ich will leben mit Jesus Christus. Ich will leben in der Gegenwart Gottes. Und ich will dort Ihnen allen wieder begegnen. Ich weiß: Durch Jesus werde ich dahin kommen. Und es wird unvorstellbar herrlich sein.

Halloween begnügt sich damit, dass wir in diesem Leben zurecht kommen – und dabei möglichst viel Spaß haben. In der Reformation ging es darum, dass Menschen in den Himmel kommen – und dort unvorstellbare Freude erleben. Da treffen Welten aufeinander.

In welche Welt gehören Sie? Genügt Ihnen der Spaß an Halloween? Oder wollen Sie die Herrlichkeit, die Gott schenkt? Dann machen Sie's doch wie Martin Luther, und vertrauen Sie sich mit Ihrem ganzen Leben Jesus Christus an. Sagen Sie ihm: „Herr Jesus, hier bin ich. Ich will zu deiner Welt gehören.“